Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 33 (1940)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurn, 15. April 1940 | Nr. 4 | Soleure, 15 avril 1940
33. Jahrgang | 33e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Erscheint am 15. des Monats

Paraît le 15 du mois

REDAKTION:
Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr
Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—
Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postcheck Va 4

REDACTION:
Secrétariat de la Croix-Rouge suisse
Taubenstrasse 8, Berne

Abonnements: Pour la Suisse: Un an frs. 4.—, six mois frs. 2.50
Par la poste 20 cts. en plus
Pour l'Etranger: Un an frs. 5.50, six mois frs. 3.—
Numéro isolé 40 cts. plus port
Chèques postaux Va 4

ADMINISTRATION:
Rotkreuz-Verlag, Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn
Postcheck Va 4 - Telephon 2.21.55

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Präsidentin: Schwester Luise Probst, Socinstrasse 69, Basel.
Vizepräsident: Dr. C. Ischer, Bern.
Kassier: Pfleger Hausmann, Basel; Schw. Lydia Dieterle, St. Gallen; Mlle Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; Oberin Dr. Leemann, Zürich; Dr de Marval †, Neuchâtel; Oberin Michel, Bern; Dr. Scherz, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Basel: Dr. O. Kreis.
Bern: Dr. H. Scherz.
Genève: Dr E. Martin.
Lausanne: Dr Exchaquet.
Luzern: Dr. med. V. Müller-Türke.
Neuchâtel: Mme la Dr de Montmollin.
St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.
Zürich: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorst. Schw. Julia Walther, Kannenfeldstrasse 28, Telephon 2 20 26.
Bern: Vorst. Schw. Lina Schlup, Niesenweg 3, Telephon 2 29 03, Postcheck III 11348.
Davos: Vorst. Schw. Mariette Scheidegger, Telephon 4 19, Postcheck X 980.
Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 5 11 52, chèque postal I 2301.
Lausanne: Mlle Marthe Dumuid, Hôpital cantonal, téléphone 2 85 41, chèque postal II 4210.
Luzern: Vorst. Schw. Rosa Schneider, Museggstrasse 14, Telephon 2 05 17.
Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 5 15 00.
St. Gallen: Vorst. Frau Würth-Zschokke, Blumenaustr. 38, Telephon 2 33 40, Postcheck IX 6560.
Zürich: Vorst. Schw. Math. Walder, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 3327.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an den Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Zentralkasse — Caisse centrale: Basel, Postcheck V 6494.
Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V 6494.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt Fr. 5.—. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind numeriert und es wird von jedem Verbandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsquelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als von den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelst einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenatelier: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2 50 18, Postcheck VIII 9392

Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

Inseraten-Annahme: Rotkreuz-Verlag, Geschäftsstelle: Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn.
Schluss der Inseraten-Annahme jeweilen am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par les Editions Croix-Rouge, Office: Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure.
Dernier délai: le 10 de chaque mois.

15. April 1940 | Nr. 4 | 15 avril 1940
33. Jahrgang | 33e année

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz
(Rotkreuzchefarzt)

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
(Médecin en chef de la Croix-Rouge)

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Bundesfeiermarken 1940	49
Des explications de la Croix-Rouge	50
Les épidémies en temps de guerre	51
Ultraviolettstrahlen als Mittel zur Heilung von Wunden	53
Schweizerischer Krankenpflegebund — Alliance suisse des gardes-malades	55
Einladung zur Delegiertenversammlung des Schweiz. Krankenpflegebundes	56
Jahresrechnung der Zentralkasse 1939	57
Mitleid	58
Die Schwester	59
Frauenstimmen zum Krieg	59
Que boit l'armée finnoise?	60
Quelques suggestions sur l'alimentation infantile	61
Büchertisch	63
Zur gefl. Beachtung	64

Bundesfeiermarken 1940.

Das Erträgnis der Bundesfeiersammlung 1940 soll nach dem Beschluss des Bundesrates der Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien, dem Roten Kreuz sowie denjenigen notleidenden Wehrmannsfamilien zufliessen, die nach den einschlägigen Bestimmungen von der Schweiz. Nationalspende nicht unterstützt werden können. Mit Rücksicht auf den vaterländischen Zweck und die Dringlichkeit dieser Hilfswerke hat die zuständige Postbehörde nicht nur die Ausgabe einer Marke, sondern eine Serie von vier verschiedenen Bundesfeiermarken bewilligt. Auf allen vier Marken, die unter dem Motto «Für unsere Soldaten» erscheinen werden, sind bekannte Denkmäler aus verschiedenen Gegenden unserer Heimat dargestellt.

Die Marke «Sempach» des Taxwertes 5 Rp. ziert das Denkmal Arnold Winkelrieds in Stans, durch dessen Opfertat der glückliche Ausgang der Schlacht bei Sempach im Jahre 1386, des zweiten Freiheitskampfes der damals noch jungen Eidgenossenschaft, herbeigeführt wurde. Das Vermächtnis des dem sicheren Tode sich weihenden Helden «Erhaltet mir Weib und Kind», wie es uns im alten Sempacherlied überliefert wird, ist heute wohl aktueller denn je.

Das Bild der Marke «Giornico» des Taxwertes 10 Rp. ist eine treffliche Erinnerung an die ruhmreiche Schlacht, die eine kleine Besatzung von 600 Eidgenossen und Leventiner gegen eine grosse feindliche Uebermacht im Jahre 1478 bei Giornico lieferte. Dem im Schnee und Eis mühsam heranrückenden Feind stellten sich die Schweizer entgegen und von den Höhen stürzten Felsblöcke und Baumstämme auf die feindlichen Krieger herab. Diese wurden von Panik ergriffen und zogen sich in schrecklicher Unord-

nung zurück. Die Kirche Santi Innocenti von Polegi wurde von den Schweizern zur Erinnerung an den Sieg bei Giornico errichtet, der heute noch im Tessin die «battaglia dei sassi grossi» genannt wird. Dieser Umstand diente dem heute noch lebenden Schöpfer des Denkmals, A. P. Pessina, als Motiv.

Mit dem Bild der Marke «Calven», Taxwert 20 Rp., soll an die Schlacht an der Calven am Ausgang des Münstertales vom Jahre 1499 erinnert werden, die von den Bündnern ohne Mithilfe der verbündeten Eidgenossen durchkämpft wurde. Das auf der Marke dargestellte Standbild Benedikt Fontanas in Chur — von Richard Kissling — zeigt den Anführer der Bündner, wie er nach begeisterndem Zuruf an seine Landsleute an ihrer Spitze vorstürmt.

Das Bild der Marke «Les Rangiers», Taxwert 30 Rp., will den Wehrwillen der Schweiz aus jüngster Vergangenheit und in der Gegenwart offenbaren. Les Rangiers, der Pass zwischen Pruntrut und Delsberg und Kreuzungspunkt verschiedener Strassen, war schon 1870—1871 und 1914—1918 provisorisch befestigt. Während der Mobilisation im Weltkrieg sind dort fast alle Truppenkörper unserer Armee durchgezogen. Auf Anregung der Société jurassienne de développement wurde daselbst ein Denkmal zur Erinnerung an die Grenzbesetzung, ein Werk des Bildhauers Ch. L'Eplattenier von La Chaux-de-Fonds, errichtet. Die Kolossalstatue der «Schildwache von Les Rangiers» wurde am 31. August 1924 eingeweiht.

Mögen diese vier historischen Gedenkstätten, wenn sie uns im Gewande von Briefmarken entgegentreten, ihre Wirkung nicht verfehlen und zu einem vollen Erfolg der diesjährigen Bundesfeieraktion führen. — Helft alle mit!

Die Redaktion.

Des explications de la Croix-Rouge.

Le Comité international de la Croix-Rouge communique:

L'opinion publique et la presse s'étonnent parfois que le Comité international de la Croix-Rouge à Genève n'élève pas de protestations spontanées contre des actes d'hostilité qui sont ou semblent être accomplis en violation du droit des gens. Récemment encore, le Comité international fut invité par certains journaux à protester contre les bombardements aériens en Finlande.

A ce propos, le Comité international de la Croix-Rouge fait savoir ce qui suit:

Depuis de longues années, le Comité international voue tous ses soins au problème de la protection des civils. En 1928, il prit tout d'abord d'importantes initiatives tendant au perfectionnement de la défense aérienne passive et à la limitation ou à la prohibition des bombardements aériens. Depuis lors, il prépara, avec le concours d'experts, plusieurs projets de conventions, destinés à renforcer et à étendre les principes de la Croix-Rouge. Ces projets furent approuvés par les Conférences internationales de la Croix-Rouges et communiqués, il y a un an, par le Conseil fédéral suisse à tous les gouvernements en vue d'être soumis à une conférence diplomatique. Ils concernent entre autres la situation des civils se trouvant en pays ennemi et la création de localités et zones sanitaires, destinées à faire bénéficier d'une protection meilleure les blessés et les malades. A la suite des résultats obtenus sur ce dernier point, le Comité international de la Croix-Rouge a, de

plus, consulté les Etats sur la création en temps de guerre, de zones de sécurité pour la population civile, idée déjà émise par d'autres organisations qui s'y consacrent plus spécialement.

D'une façon générale, dès le début du présent conflit, le Comité international de la Croix-Rouge a rappelé à plusieurs reprises aux divers gouvernements ses précédents efforts et les a pressés d'adopter des mesures, au moins provisoires, pour améliorer le sort des blessés, des malades, des prisonniers et de la population civile. Il est à noter que le Comité international ne donne pas connaissance au public de négociations de ce genre conduites avec les gouvernements tant que des résultats pratiques et définitifs n'ont pas été atteints.

Cependant, il ne faut pas perdre de vue que le devoir essentiel du Comité international de la Croix-Rouge est, dans l'esprit des Conventions de Genève, de vouer le meilleur de ses forces à venir en aide aux victimes de la guerre, particulièrement à celles qui se trouvent au pouvoir de l'ennemi.

Ce sont des interventions de cette nature que les Etats belligérants et les familles des victimes demandent en tout premier lieu au Comité international de la Croix-Rouge, lequel est un des rares intermédiaires, et quelquefois le seul, qui sont capable d'agir ainsi.

Or, pour l'accomplissement de cette tâche d'intermédiaire spécifiquement neutre, il est indispensable au Comité international d'agir toujours également et impartialement en faveur des divers belligérants et de chercher, dans la mesure du possible, à maintenir ou à établir des rapports de confiance entre lui-même et tous les pays en guerre. Pour sauvegarder cette possibilité, il a pour obligation primordiale, quels que soient ses sentiments profonds, de ne jamais donner à penser qu'il prend position a priori contre l'une des deux parties en cause, car il compromettrait alors l'accomplissement de l'œuvre positive, pratique et directe que lui imposent son rôle traditionnel ainsi que les conventions internationales.

Si le Comité international de la Croix-Rouge est amené, dans certains cas, à procéder à des constatations touchant des violations de conventions ou de règles du droit des gens, il doit s'en tenir strictement aux principes consacrés depuis longtemps.

L'essentiel de ces principes est que le Comité international de la Croix-Rouge, même si certains faits semblent évidents, ne peut protester sans enquête préalable; il ne peut procéder à une enquête et, le cas échéant, se prononcer sur certains points, qu'en vertu d'un accord conclu entre les deux partie en cause.

C'est à ces seules conditions que demeure indiscutable aux yeux de tous les intéressés l'impartialité du Comité international de la Croix-Rouge.

Les épidémies en temps de guerre.

Les conditions du temps de guerre sont particulièrement propices au développement des épidémies; nous l'avons rappelé dans une récente chronique et nous avons montré aussi qu'il est souvent possible de s'en défendre, en donnant comme exemple la fièvre typhoïde qui, autrefois, prenait rapi-

dement une grande extension, et dont on combat efficacement les progrès grâce aux mesures d'hygiène et à la prophylaxie par la vaccination.

Mais d'autres grandes épidémies risquent aussi de se propager.

Les épidémies de grippe.

Le souvenir de la grande épidémie de grippe-influenza (dite grippe espagnole) de 1918, n'est pas oublié. Elle a atteint le monde entier et a fait des victimes innombrables dans tous les pays et non pas seulement dans les pays belligérants. La grippe est très contagieuse de proche en proche; elle se transmet par contact direct; et comme un grand nombre de maladies, c'est par les particules microscopiques projetés au moment de la toux qu'elle se propage.

Toutes les causes d'encombrement augmentent évidemment les risques en multipliant à la fois les sujets réceptifs et ceux qui peuvent être des agents de contagion. Les émotions, les fatigues, le manque de bien-être, toutes les privations, toutes les causes, physiques ou morales, de dépression, exposent à la contagion. Il ne faut pas oublier pourtant que, lors de la dernière grande épidémie, les sujets jeunes et vigoureux n'ont pas été épargnés et que l'encombrement et le surpeuplement restent les facteurs essentiels.

C'est donc avant tout par l'isolement rigoureux des malades que l'on peut limiter les épidémies naissantes. Il n'y a pas actuellement de vaccin préventif efficace contre la grippe. Mais nous devons rappeler que les recherches très importantes poursuivies depuis quelques années sur la grippe du porc et des rongeurs (furet en particulier) font naître l'espoir que, dans un avenir dont il est impossible de prévoir l'échéance plus ou moins lointaine, on pourra lutter contre la grippe-influenza par un sérum ou un vaccin réellement actif.

Les épidémies de diphtérie.

La diphtérie est due à un bacille qui réside presque toujours dans la gorge. Comme pour la grippe, c'est par la projection de particules pharyngées au moment de la toux, ou même de la conversation, que les germes peuvent être disséminés. Ce sont surtout les malades eux-mêmes qui constituent un danger réel. Nul n'ignore pourtant combien l'on a étudié la question des porteurs de germes: il y a, en effet, des porteurs sains qui sont immunisés, soit par la vaccination, soit d'une manière naturelle, contre la diphtérie; mais ils ne sont pas très nombreux et, en dehors des convalescents, dans la gorge desquels peuvent encore résider des bacilles virulents, et des personnes qui soignent les malades et qui sont en rapport constant avec eux, le danger des porteurs de germes n'est pas très grand. Aussi doit-on dire que les précautions qui permettent le mieux de limiter une épidémie consistent dans l'isolement des diphtériques jusqu'à ce que l'examen de la gorge montre la disparition des bacilles — et aussi dans la surveillance des frères et sœurs, de tous ceux qui approchent les malades, de manière à réaliser leur isolement s'il est reconnu nécessaire.

Enfin, il importe que l'on sache que l'injection de sérum antidiphtérique protège pendant un certain temps contre la contagion, et surtout que la vaccination par l'anatoxine diphtérique crée une immunité solide et durable. Cette vaccination est très bien supportée par les enfants (il n'est pas utile de

les vacciner avant dix-huit mois ou deux ans, car on ne réalise que difficilement l'immunisation avant cet âge). Chez l'adulte, la vaccination provoque quelquefois un accès fébrile plus ou moins fort, mais une réaction, la réaction de Schick, permet de se rendre compte s'il n'existe pas déjà une immunité naturelle, relativement fréquente, et si la vaccination est très utile. La diphtérie diminue et disparaît là où la vaccination est pratiquée sur une large échelle; on ne saurait trop le répéter.

Il nous a paru utile de rappeler d'une manière aussi simple que possible quelques précautions d'hygiène et de prophylaxie. Elles présentent, aujourd'hui plus que jamais, un intérêt de premier ordre.

Ultraviolettstrahlen als Mittel zur Heilung von Wunden.

Die Sonne als Heilmittel bei Verwundungen aller Arten war im Altertum bekannt, im Mittelalter in Vergessenheit geraten und ist erst vor nicht allzulanger Zeit, besonders durch Schweizer Aerzte, dieser Vergessenheit wieder entrissen worden. Dann allerdings — und das war im wesentlichen erst vor ein bis zwei Jahrzehnten — hat man versucht, die leider in den meisten Ländern unzuverlässige, den grössten Teil des Jahres hinter Wolken oder Feuchtigkeitsschleiern verborgene Sonne durch die künstliche Höhensonne zu ersetzen, die jederzeit zur Verfügung steht und bei der man zudem noch die Strahlenarten konzentriert zur Verfügung hat, die allein die Heilwirkung ausüben, nämlich die ultravioletten Strahlen. Und selbst aus dem Gebiet der ultravioletten Strahlen kann man heute durch Filter, wenn es nötig erscheint, besondere Strahlen aussieben — etwa die kurzwelligeren unter ihnen —, wenn man Bakterien bekämpfen will. Und bei der Heilung von Wunden handelt es sich ja hauptsächlich um deren Desinfizierung, deren Sauberhaltung, also die Vernichtung der Entzündungen erregenden Bazillen und damit die Beschleunigung der Wundheilung.

Vor zehn Jahren erschienen die ersten Veröffentlichungen über Höhensonnebehandlung von Quetsch-, Schnitt-, Brand- und Aetzwunden in grossem Umfang, nämlich in Fabriken (z. B. in den Michelin-Gummiwerken in Frankreich, der Packard Motor Car Company in den Vereinigten Staaten usw.), mit dem Nachweis, dass vielen Tausenden von Betriebsverletzten durch Ultraviolettbestrahlung von nur wenigen Minuten Dauer Erleichterung und Hilfe gebracht worden ist, indem diese Bestrahlungen die Schmerzen stark herabsetzten, Entzündungen verhinderten, fast unsichtbare Narben hinterliessen und die unbeschränkte Verwendung des betroffenen Gliedes sicherten.

Inzwischen hat man das damals neue Heilmittel, künstliche Höhensonne, diesem besonderen Zweck weiter angepasst und hat natürlich auch zahllose Versuche gemacht, die, mit Hilfe der Bakterienkultur oder des mit Krankheitskeimen geimpften Versuchstieres, den Beweis erbracht haben, dass tatsächlich die ultravioletten Strahlen oder vielmehr besondere ultraviolette Strahlenarten eine erstaunlich starke bakterizide, d. h. bakterientötende Wirkung haben. Diese Versuche haben gezeigt, dass eine Bestrahlung von 3—5 Minuten Dauer aus 3 cm Entfernung Kulturen vieler Keime abtötet und andere zumindest stark in ihrer Lebensfähigkeit schwächt. Zu den

ersten gehören z. B. Diphtherie-, Karfunkel-, Coli- und Typhusbazillen, zur zweiten Art besonders gewisse Sporenarten, wie die Milzbrand und Starrkrampf erzeugenden. Obgleich also Starrkrampf (Tetanus) im Tierversuch nicht so günstige Ergebnisse gebracht hat wie andere Krankheiten, sind doch eine Reihe von Tetanusfällen durch örtliche Quarzlampenbestrahlung vollkommen geheilt worden, und Starrkrampf ist bekanntlich eine der gefährlichsten Infektionen durch offene, entzündete Wunden.

Um auch in das Innere kleiner Wunden oder solcher mit zerrissenen Rändern zu gelangen, gibt es jetzt Quarzstäbe als Ansätze für Höhensonnenlampen. Sie sind verschieden lang und verschieden geformt; das gesamte unsichtbare Licht der Lampe geht durch diese Quarzansätze und wird auf eine kleine Austrittsstelle an ihrem Ende konzentriert. Auf diese Weise erhält man Bestrahlungsflächen von der Grösse einer Linse bis zu der einer mittelgrossen Münze, und jede kleinere und grössere Wunde kann vollkommen abgestrahlt werden, vom Wundrand bis zur Tiefe. Die erwähnten Tier- und Kulturversuche mit den verschiedenen Keimarten sind bereits mit diesen Ansätzen gemacht worden.

Besonders bedeutungsvoll ist das Fehlen entstellender Narben nach der Heilung von Wunden mit Hilfe der Bestrahlung. Dieser «kosmetische» Erfolg ist heute wichtiger als früher, besonders bei Frauen, die oftmals schwer eine Arbeit — und auch einen Mann finden, wenn sie durch hässliche Narben entstellt werden. Vor allem nach schweren Verbrennungen sind störende Narben früher selbstverständlich gewesen. Kürzlich ist ein Fall sehr schwerer Verbrennung bekannt geworden, der mit Bestrahlung behandelt worden ist. Das Gesicht, der Kopf, die Ohren, der Nacken und die beiden Arme und Hände waren verbrannt. Der Verlust der Unterlippe, der Nase und Ohren schien unvermeidlich. Die Handgelenke waren derartig verbrannt, dass die Bildung dicker Narben sicher schien, die die Gelenke versteifen mussten. Durch planmässige Ultraviolettbestrahlung bildete sich an allen verbrannten Stellen die Haut wieder normal aus. Nur am kleinen Finger der linken Hand blieb eine wulstige Narbe zurück, und die war dadurch entstanden, dass der Verbrannte sich den Schorf abgekratzt und sich zudem noch der weiteren Bestrahlung entzogen hatte.

In einem anderen Fall hatte ein Schlosserlehrling sich dadurch an den Fingern 3 cm lange, tiefe, zerfetzte Wunden zugezogen, dass ihm eine zentnerschwere Röhre auf die Hand gefallen war. Ohne auch nur die zerfetzten Hauträndер abzuschneiden, wurden die Wunden 3 Minuten lang mit der Ultraviolettlampe bestrahlt, dann vernäht, verbunden und die Finger geschient. Die Heilung war fast schmerzfrei und nach zwei Wochen war der Junge wieder arbeitsfähig. Die Narben dieser schweren Verletzung sind so fein, dass heute die Hautfalten kaum unterbrochen erscheinen und dass die Fingerabdrücke nicht anders aussehen würden als vor der Verletzung. Die Bewegungsfähigkeit der verletzten Finger hat überhaupt nicht gelitten. Man hat übrigens bis heute noch nicht erforscht, warum nach der Bestrahlungsheilung die Narbenbildung so gering ist.

Besonders in der Nähe der Gelenke ist es wesentlich, die Narbenbildung möglichst zu verhindern, denn die Gefahr der Versteifung der Gelenke durch dicke Narbenstränge besteht immer. Bei Strassenunfällen werden die Gelenke oft besonders schwer betroffen und oft handelt es sich noch dazu um sehr schwere Verletzungen. Ein deutscher Spezialist für Strassen-,

insbesondere Motorradunfälle, wendet neuerdings in allen solchen Fällen konzentrierte Ultraviolettbestrahlung an, natürlich neben den notwendigen chirurgischen Behandlungen und Vernähungen (genau so, wie man natürlich bei frischen, verschmutzten Verletzungswunden auf die Starrkrampf-Schutzimpfung nicht verzichten wird, trotz aller Erfolge der Bestrahlung!). Dieser Professor hebt ausser der kurzen Verheilungszeit die Schmerzfreiheit auch bei grossen Verletzungen hervor, bei denen auf Morphium fast vollkommen verzichtet werden kann. Nach der Reinigung der stark verschmutzten Wunden werden sie von der Tiefe aus 8—10 Minuten lang unter dauerndem Hin- und Herbewegen bestrahlt. Von ganz schweren Verletzungen sind im ganzen zehn Fälle auf diese Art behandelt worden, darunter fünf, bei denen das besonders infektionsempfängliche Kniegelenk offen lag. Alle Kniegelenkverletzungen heilten ohne Komplikationen und Versteifungen vollkommen. Also auch hier wie bei den vorher erwähnten kleineren Verletzungen oder den Brandwunden ein bisher mit keinem Mittel erreichter Heilerfolg eines noch recht jungen Heilmittels, der Ultraviolettbestrahlung.

A. Lion, Neuyork.

Schweizerischer Krankenpflegebund
Alliance suisse des gardes-malades
Aus den Sektionen. - Nouvelles des sections.

Sektion Basel

Die **Hauptversammlung** der Sektion Basel findet, wie bereits in der letzten Nummer gemeldet, statt: Mittwoch, 24. April, 20 Uhr, in der Schwesternstube des Bürgerspitals.

Sektion Bern.

Unsere **Hauptversammlung** findet statt: Sonntag, 28. April, 14.15 Uhr, im Restaurant zur «Innern Enge» in Bern. Traktanden: Die statutarischen. Es folgen noch persönliche Einladungen mit nähern Angaben. Unentschuldigtes Fernbleiben trifft Fr. 1.— Busse zugunsten der Hilfskasse. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen. Nach den Verhandlungen gemeinsamer Tee im gleichen Lokale.

Wir machen unsere Mitglieder auf das von den **Frauen von Bern** am 20. und 21. April im Kursaal in Bern veranstaltete **Wohltätigkeitsfest** zugunsten der Nationalspende und des Roten Kreuzes aufmerksam. Wir ersuchen um zahlreichen Besuch und verweisen auf die Tageszeitungen. **Der Vorstand.**

Section Vaudoise.

Nous rappelons aux membres de la section vaudoise **l'assemblée générale** annoncée par convocation spéciale; elle aura lieu le jeudi 18 avril, à 15 heures, à l'auditoire de l'hôpital Nestlé. — Ordre du jour: 1° Rapport présidentiel; 2° Rapport de caisse; 3° Rapport des vérificateurs des comptes; 4° Nomination des vérificateurs des comptes; 5° Nomination des délégués; 6° Divers; 7° Propositions individuelles.

Neuanmeldungen und Aufnahmen — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Aufnahme:* Schw. Johanna Autino. — *Neuanmeldungen:* Schwn. Martha Hörner, von Binningen (Baselland), geb. 1914; Rosa Kohler, von Lostorf (Solothurn), geb. 1903 (Uebertritt von Genf).

Section Genevoise. — *Démission:* Sr Bernard (Caroline Deicke), décédée le 1er avril 1940.

Sektion de Neuchâtel. — *Demande d'admission:* Sr Elisabeth Chuard, née en 1913, originaire d'Avenches (Vaud).

Sektion St. Gallen. — *Aufnahmen:* Schwn. Emmy Zäch, Annette Lüscher.

Section Vaudoise. — *Admissions définitives:* Mlles Madeleine Dubuis, Amélie Gavin, Mme Marie-Berthe Ternet, Mlles Marthe Germond, Adeline Andrey, Germaine Vauthey, Rosa Steinmann. — *Demandes d'admissions:* M. Louis-Emile Campiche, né le 30 mars 1909, de Ste-Croix, hôpitaux de Genève et Bâle, examens de l'Alliance; Mlle Martha Beetschen, née le 24 mai 1911, de la Lenk (Berne), hôpitaux de Lausanne et Genève, examens de l'Alliance.

Einladung
zur Delegiertenversammlung des Schweiz. Krankenpflegebundes
auf Sonntag, 9. Juni 1940, um 12 Uhr, in Luzern.

Traktanden:

1. Protokoll der Delegiertenversammlung 1939 in Chillon (siehe «Blätter für Krankenpflege», Mainummer 1939);
2. Jahresbericht 1939;
3. Rechnungsberichte 1939:
   a) Zentralkasse,
   b) Fürsorgefonds,
   c) Trachtenatelier,
   d) Schweiz. Schwesternheim, Davos-Platz,
   e) Festsetzung des Jahresbeitrages der Sektionen pro 1941;
4. Wahlen:
   a) Zentralvorstand,
   b) ein Rechnungsrevisor,
   c) Fürsorgekommission;
5. Altersversicherung;
6. Anträge der Sektionen (Eventuelle Anträge sind bis spätestens vier Wochen vor der Delegiertenversammlung der Präsidentin einzureichen);
7. Unvorhergesehenes.

Dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, soll die diesjährige Delegiertenversammlung in aller Einfachheit durchgeführt werden. Wir hoffen aber, dass die Wahl des Versammlungsortes allgemeine Zustimmung findet und

wir ausser den Delegierten eine grosse Zahl unserer Mitglieder und auch Freunde unserer Organisation an der Tagung in Luzern begrüssen dürfen.

Es ist vorgesehen, sofort nach Ankunft der 11-Uhr-Schnellzüge aus der Westschweiz mit den Verhandlungen zu beginnen und sich zirka um 13.30 Uhr zum gemeinsamen Mittagessen zu versammeln. Das Versammlungslokal, sowie alle weiteren Erklärungen zur Tagesordnung werden in der Mainummer der «Blätter für Krankenpflege» bekanntgegeben.

Im Namen des Zentralvorstandes ladet Sie alle herzlich ein

Die Präsidentin: Schw. *Louise Probst.*

Jahresrechnung der Zentralkasse 1939.

Einnahmen:

Erlös von Mitgliederkarten	Fr.	82.50
Erlös von Bundesabzeichen	»	237.60
Subvention des Schweiz. Roten Kreuzes in Bern	»	500.—
Kopfsteuern	»	961.—
Examen, Ertrag pro 1938	»	750.—
Zinsen ab Guthabenbüchlein und Postcheckkonto	»	43.55
Total	Fr.	2574.65
Saldo von 1938	»	1945.52
Total	Fr.	4520.17

Ausgaben:

Postcheckgebühren	Fr.	5.70
Schreib-, Druckmaterialien, Post etc.	»	135.10
Entschädigungen zu Sitzungen, Teilzahlungen an Delegierte usw.	»	1036.80
Weihnachtsspende an Davoserheim, Chalet Sana	»	250.—
Spende an Schweiz. Stelle für Frauenberufe	»	40.—
L. A. an Schweiz. Stelle für Frauenberufe	»	200.—
Schweiz. Landesausstellung, Gebühren, Miete	»	10.—
L. A., Löhne, Reisevergütungen an Schwestern	»	298.80
L. A., Anschaffungen	»	30.10
L. A. an Unkosten dem Schweiz. Roten Kreuz, zurückbezahlt	»	250.—
Post- und Bankfachmiete	»	26.—
Beitrag an Veska, Verband Schweiz. Krankenanstalten	»	50.—
Verschiedenes	»	21.—
Delegiertenversammlung vom Schweiz. Roten Kreuz, Reisespesen	»	66.—
Rückvergütungen für Bundesabzeichen	»	25.—
Porti, Telephon etc.	»	76.70
Trauerkränze oder deren Ersatz an die HH. Schubiger, Dr. de Marval, Dir. A. Müller sel.	»	131.35
Gebühren und Titelverwaltung	»	1.60
	Fr.	2654.15
Saldo für 1940	»	1866.02
Total	Fr.	4520.17

Der Zentralkassier: *Karl Hausmann.*

Mitleid.

Fremdes Leid teilen, macht zum Träger der höchsten Menschenwürde, wenn wir von diesem so ergriffen werden, dass es uns ganz erschüttert und in einen uferlosen Strom zu stürzen droht. Mit einem fremden Leid aufstehen, schlaflose Nächte in ihm durchringen, ist im akuten Stadium ein Zerfetzen des Herzens, ein Zermürben des Gemütes mit erschöpfender Auswirkung auf den gesamten Organismus. Im aufrichtigen, tiefschürfenden Mitleid reift der innere Mensch rasch und die wertvollsten ethischen Maximen gehen daraus hervor. Freundesleid macht uns die Menge fliehen, die Stille aufsuchen, das Schweigen. Mitleid macht milde, barmherzig. Freundesweh tragen helfen, lässt uns die laute Fröhlichkeit als Schmerz empfinden, wie falsche Töne den Musikbegabten. Fremdes Leid teilen, so, als ob es uns selbst widerfahren würde, erheischt Mut, Tapferkeit und Vertrauen, als schwerste aller Belastungsproben der Seele und des Gemütes. Es ist ein Zustand höchster Not, der verzehrende Angst gebiert, ein Verlassensein, das an Verzweiflung grenzt, in erlösender Weise sich allmählich mässigt in ein tiefes Schweigen, das die Seelen reden macht, in eine grosse Stille, in der Gedanken als Echo vernehmlich werden, in eine Einsamkeit, in der Liebe, Freude, Leid und Weh wechselvoll ineinanderwirken und schliesslich ausklingt in die universale empirische Erkenntnis, dass die Zeit alle Wunden heilt. Nur ein gegenseitiges Verbundensein durch wahre, grosse, starke Liebe und Achtung kann fremdes Leid so lebendig empfinden lassen. Dieser Einklang von Ernst und Trauer ist eine unermessliche Bereicherung unseres Empfindungskapitals und verleiht dem Träger nicht etwa ein kopfhängerisches, wohl aber würdevolles Gepräge in seinem leisen Wandel in der Zurückgezogenheit. Ja, er vermag uns unsere täglichen Pflichten mit gans auserlesener Sorgfalt und Liebe auszuüben und dadurch zur Erhaltung und Entfaltung unserer Fähigkeiten weit mehr beizutragen als Geltungstrieb und falscher Ehrgeiz, bewahrheitet durch das uralte Rezept, dass konzentriertes, individuelles Arbeiten das natürlichste Ausgleichsmittel Schwerbeladener ist. Fremdes Leid tragen ist keine Lust, ist oberster und letzter Beweis aufrichtiger, gewissenhafter Freundschaft, beseelt von dem unerreichbaren Sternenwunsche, den strahlendsten für den Freund herunterholen zu mögen, Geschehenes ungeschehen machen oder restlos auf sich nehmen zu können. Von diesem Ohnmachtbewusstsein umhüllt, verblassen alle egoistischen Ziele. Das Wohlergehen des andern ist, in stummem Gebet, in inbrünstiger Fürbitte allein unser Sinnen und Trachten, basiert auf dem unerschütterlichen Vertrauen in die unbeirrbare Macht des Wahren und Guten. Diese Art des Gebetes ist vielleicht die einzig wahre. Sie richtet sich nicht an ein dingespendendes Wesen und verlangt nichts Irdisches. Es ist nur eine intensive Stimmung der Liebe, ein segnendes Umfassen eines liebwerten Menschen, in der den Gedanken in phänomenaler Weise Kraft gespendet wird im Sinne der Telepathie.

Ist nicht obiger Versuch einer sonst vor dem Alltag wohlbehüteten Empfindungsäusserung, die geistig-seelisch Verbundenen als Privileg zur Erfahrung wird, heute ein genereller, öffentlicher Ausdruck aller Schichten? Wem, dem aufrichtiges, tiefgefühltes Mitleid je zum Erlebnis geworden ist, müsste nicht das Herz erbeben ob des endlosen Wehs und Leids, das der Krieg auf dem Lande, in der Luft, auf der See jeden Augenblick schlägt?

Mitleid in seiner Anfangsphase ist schwerer zu ertragen als eigenes Leid. Es ist die unerbittliche Härte des ehernen, unabänderlichen Naturgesetzes, dass geistig-seelische Verluste vom Mitleidenden nicht ersetzt oder gänzlich übernommen werden können. Wohl ist geteiltes Leid halbes Leid, und sicherlich wäre es ein Schwächezeichen, mit einem Erlebnis nicht fertig zu werden, aber Leid ist zur innern Entwicklung so notwendig wie Freude. Wie könnten wir sonst in die tiefsten Tiefen und höchsten Höhen des Lebens gelangen, seinen innern Wert und seine innere Schönheit erkennen? «Alles Leben ist Leiden. Liebe ist nichts anderes als Mitleid,» sagt Schopenhauer. Es kennt keine Bitterkeit. Es deckt in seinem Erkenntnisakt Neuland der Seele auf. Wer hätte nicht schon, wehmütig, mitleidtrunken, die Einsamkeit gesucht, etwa einen verlassenen Friedhof, oder wäre nicht auf eine Anhöhe gestiegen, wo, das grossartige Naturschauspiel der untergehenden Sonne schauend, jeweilen im Hinblick auf die unverkennbare Trennung des Endlichen vom Unendlichen eine Andacht über ihn gekommen wäre, die ihn mit dem Uebersinnlichen zu verschmelzen vermochte? Reift nicht in solchen Momenten tiefster Absorption ein absolutes Vertrauen in das Bestandhaben allein nur des Wahren und Guten? Ein so erworbenes Vertrauen erhöht die Spannkraft, bestärkt die Lebensbejahung und macht die erlittene Aeusserung William Wolfensbergers: «Wer das Leben will, muss durch das Leiden,» zum Grundsatz eines jeden mit Bewusstsein Lebenden.

Schw. *Leonie Moser.*

Die Schwester.

Von Schw. *F. Zwicky.*

In einer Landschule besprachen die Schüler erst die Kleidung der Schwester.

Lehrerin: Was trägt die Schwester?
Schüler: Einen Gummimantel.
Lehrerin: Was noch mehr?
Schüler: Eine weisse Schürze bis zum Kinn hinauf.
Lehrerin: Warum trägt die Schwester diese Schürze?
Schüler: Damit die Schwester nicht Halsweh bekommt.
Ein 2. Schüler: Wegen den anhänglichen Krankheiten.

Dann folgte nach der Besprechung oder besser gesagt Anschauung der Aufsatz. Ich fasse aus verschiedenen Aufsätzen zusammen.

Die Schwester.

Die Schwester muss die kleinen Kinder baden. Sie muss die Toten anziehen. Sie darf nicht faul sein. Sie muss alles können. Die Schwester darf die Leute nicht «anbägen». Sie muss freundlich sein bis an ihr Lebensende.

Frauenstimmen zum Krieg.

24 schwedische Frauenvereine, die 520'000 Frauen verschiedener ideeller und politischer Richtungen vertreten, hatten neulich (vor dem Friedensschluss zwischen Russland und Finnland) in Stockholm eine grosse öffent-

liche Kundgebung veranstaltet. Auf dieser wurde ein Beschluss angenommen, worin man die Frauen aller Länder aufforderte, sich darauf zu besinnen, wohin der totale Krieg in all seiner Unmenschlichkeit führt.

Finnland ist jetzt von diesem unermesslichen Unglück betroffen worden. Täglich wird die friedliche Bevölkerung Finnlands selbst in entlegenen Gegenden von Bombenangriffen heimgesucht. Frauen und Kinder, Kranke und alte Leute werden getötet oder verwundet, Krankenhäuser und Wohnhäuser werden vernichtet oder unbewohnbar gemacht, friedliche Menschen werden gezwungen, stunden- und tagelang bei starker Kälte in Kellern und Wäldern Schutz zu suchen, heimatlose Mütter und Kinder werden von einem Aufenthaltsort zum andern getrieben.

Wir schliessen uns dem Aufruf des Schwedischen Roten Kreuzes an das Gewissen der Welt an und verlangen, dass diese Grausamkeiten aufhören.

Gleichzeitig bringt die Kriegführung vor allem in den Einöden des hohen Nordens bei dem ungewöhnlich kalten Winter dieses Jahres unerhörte Leiden auch für die in einer fremden und weit von ihren Standquartieren entfernten Umgebung kämpfenden Soldaten mit sich.

Wir protestieren auch gegen die unmenschliche Kriegführung zur See, wodurch die Schiffe friedlicher Staaten versenkt und die Seeleute ums Leben gebracht werden.

Dieses Uebermass an physischem und psychischem Leiden muss die Frauen aller Länder zu gemeinsamer Anstrengung anspornen, um die geeigneten Mittel und Wege zu finden, wodurch den furchtbaren Vorgängen, die sich gegenwärtig abspielen, ein Halt geboten werden kann.

Im Bewusstsein des Ernstes der gegenwärtigen Lage sind die schwedischen Frauen zu allen persönlichen und materiellen Opfern entschlossen, falls unsere Unabhängigkeit und Freiheit bedroht werden sollten. Aber wir sind immer noch davon überzeugt, dass nur eine Versöhnung der Völker und eine internationale Rechtsordnung eine sichere Grundlage für eine wahre menschliche Kultur und einen dauerhaften Frieden bilden können. Deshalb fordern wir die Frauen und die Frauenvereine der ganzen Welt dazu auf, in jedem Lande sofort die Frauen zu einer einmütigen Kundgebung gegen den entsetzlichen totalen Krieg, wo dieser auch auftreten mag, und jetzt in erster Linie in Finnland, zusammenzurufen. Wir müssen alle Kräfte aufbieten, um der Verwüstung Halt zu gebieten und die der Menschheit drohende Katastrophe zu verhindern.

Que boit l'armée finnoise?

Dans tous les pays on admirait la héroïque résistance du peuple finlandais. On sait que la consommation d'alcool de la Finlande est plus faible que celle d'aucun pays du monde. En est-il de même de l'armée, ou les chefs de l'armée ont-ils estimé que des soldats qui ont à supporter, sous un climat particulièrement rude, des fatigues presque surhumaines, doivent pouvoir consommer modérément des boissons alcooliques? L'alcool n'est-il pas encore, aux yeux de tant de gens, une source de force et de chaleur?

Des rensignements précis, recueillis à bonne source, nous permettent d'affirmer que l'on ne consomme que bien rarement des boissons alcooliques dans l'armée finnoise.

L'alcool sous toutes ses formes ne fait pas partie de l'ordinaire du soldat finlandais, il ne connaît pas de distribution officielle d'eau-de-vie, de vin ou de bière. Il peut arriver que, dans des circonstances tout-à-fait spéciales, c'est-à-dire rares, le commandant d'une unité décide que la troupe recevra une ration d'alcool. Mais, encore une fois, ces cas représentent l'exception.

Théoriquement les soldats ont le droit, pendant leur temps de liberté, de fréquenter les auberges et d'y consommer des boissons alcooliques. Mais s'il est facile d'exercer ce droit en temps de paix, il devient illusoire en temps de guerre par le fait que les troupes ne sont pas cantonnées dans les villes, mais bien dans les campagnes, soit dans les villages, ou des régions non habitées. Or, en Finlande il n'existe pas de débits de boissons que dans les villes ou bourgs et dans certains centres de tourisme, mais pas dans les régions rurales. En ce qui concerne les débits d'eau-de-vie du monopole (vente à l'emporter) qui, eux aussi, n'existent que dans les villes, un soldat ou sous-officier ne peut en franchir le seuil qu'avec le consentement écrit de son officier.

Les auberges sont remplacées par des cantines spéciales, ouvertes dans les camps et lieux de stationnement des troupes et dirigées par une organisation spéciale.

Or, ces cantines ne servent pas de boissons alcooliques, tout au plus la bière, faible (moins de 2 %) qui, selon la législation finlandaise, n'est pas considérée comme boisson enivrante et dont la vente est libre.

Que boit donc le soldat finlandais? La réponse est facile: le café, dont le Finnois est grand amateur, et le lait, qui est comme la boisson nationale du pays et qui, dans tous les restaurants populaires fait partie du menu normal. Tandis que dans d'autres pays on vous offre un repas «vin compris», c'est, en Finlande, le lait qui est compris.

Un correspondant de guerre d'un grand journal français relevait il y a quelques jours avec étonnement la prédilection des soldats finnois pour le lait et attribuait à ce fait le teint rose et frais de ces vaillants guerriers qu'à distance on prendrait volontiers pour des jeunes filles. *R. H.*

Quelques suggestions sur l'alimentation infantile.

La méthode idéale est, sans aucun doute, celle de l'allaitement au sein. Mais, à notre époque de haute culture et de civilisation exagérée, nous sommes parfois obligés, à notre grand regret, de renoncer ne serait-ce que temporairement à tout idéal.

Il nous est impossible d'indiquer, dans un court article comme celui-ci, les aliments susceptibles de remplacer le lait et de maintenir un bébé en parfaite santé. Nous pouvons cependant, et c'est là notre but, faire comprendre au lecteur l'extraordinaire complexité du problème de l'allaitement artificiel de l'enfant et lui communiquer quelques-uns des principes que nous ont enseigné et les erreurs du passé et les recherches scientifiques.

Nous avons beaucoup à apprendre et, en même temps, beaucoup à désapprendre. Nous devons oublier une grande partie de ce qui était

considéré, par la génération qui nous a précédés, comme un dogme en matière d'allaitement artificiel, alors que les problèmes relatifs à cette question paraissaient comparativement simples. On prétendait à cette époque, que le corps humain n'avait besoin pour se développer que de quelques éléments qui étaient l'albumine, les graisses, les hydrates de carbone, certains sels et l'eau. Rien pouvait-il être plus simple? On comparait le corps humain à une machine dont le bon fonctionnement exigeait du combustible, et on était persuadé qu'en ce qui concerne la machine humaine, tout irait à merveille si, à intervalles réguliers, elle était alimentée avec certaines quantités de substances mentionnées ci-dessus. Nous savons à présent que nos aliments ne doivent pas être simplement considérés comme un combustible destiné à fournir à notre corps l'énergie ou les calories; ils doivent servir à différents usages, entre autres à la lubrification des rouages. En ce qui concerne le lait, par exemple, nous savons qu'il contient non seulement de l'albumine, des graisses et des hydrates de carbone, mais encore de nombreux éléments dont chacun a son importance pour le nourrisson.

Le savant d'hier et le profane d'aujourd'hui ont commis la grave erreur de considérer le lait comme un aliment quelconque qui peut, à volonté, être modifié ou remplacé par un succédané. Si, pour quelque raison, l'enfant ne peut être nourri au sein, on s'imagine qu'il ne souffrira aucunement s'il est élevé avec un autre aliment tel que le lait de vache étendu d'eau et sucré, ou un aliment breveté. Le physiologiste moderne considère le lait, maternel ou autre, comme un aliment complexe qui a atteint la perfection à travers les âges par voie d'évolution. Pour arriver à cette perfection, il a fallu à la nature un nombre incalculable d'années, alors que l'industriel entreprenant prétend, après quelques mois de ce qu'il nomme des études, remplacer ce lait par un produit vendu en boîtes. C'est pourquoi il ne faut pas s'étonner que les résultats soient aussi peu satisfaisants.

On se demande comment cette grave erreur et cette fausse idée concernant les aliments fabriqués pour remplacer le lait ont pu subsister aussi longtemps. L'homme se croit supérieur en intelligence à tous les animaux, et cependant, tandis que tous les mammifères nourrissent leurs petits avec le meilleur des aliments, c'est-à-dire leur propre lait, la race humaine a souvent nourri les siens avec le plus mauvais des succédanés du lait. Si les dommages ne sont pas plus grands, c'est grâce à l'inépuisable pouvoir d'adaptation et de compensation du corps humain. Les conséquences d'une alimentation défectueuse peuvent être si lentes à se manifester que les parents ne rattachent pas la cause aux effets. Les résultats d'une mauvaise alimentation pendant l'enfance peuvent ne devenir apparents que lorsque l'enfant, devenu adulte, passe devant la visite sanitaire qui le déclare inapte au service militaire. Dans le domaine physique aussi bien que dans le domaine moral, un laps de temps considérable peut s'écouler entre une faute et ses conséquences, l'intervalle d'une vie entière parfois.

Aussi longtemps que nos études diététiques ont été limitées à l'homme, nous avons été trompés par ce long intervalle entre une cause et ses effets. On enseignait, par exemple, qu'il n'était pas nécessaire de donner des antiscorbutiques aux enfants au dessous de trois mois, aucun enfant n'ayant été atteint de scorbut avant cet âge. Nous savons aujourd'hui que la manifestation des symptômes de cette maladie indique que le malade souffre

depuis longtemps déjà des premiers effets invisibles du mal, et que les antiscorbutiques ou aliments riches en vitamine (le lait maternel est antiscorbutique et contient des vitamines) sont plus nécessaires pendant les trois premiers mois de la vie que plus tard.

Nous pouvons, heureusement, aujourd'hui étudier d'une façon précise les effets de divers régimes alimentaires sur certains animaux dont la vie est beaucoup plus courte que la nôtre. Un grand nombre d'expériences ont été faites, pendant ces dernières années, sur les rats, qui se reproduisent et croissent rapidement. Nous apprenons, de cette façon, en quelques années ce qui exigerait toute une vie si nous ne faisions nos études que sur le corps humain.

Deux conclusions précises peuvent être tirées de ce qui précède: il en ressort clairement d'une part que l'allaitement au sein est l'idéal et que tout succédané lui est inévitablement inférieur. Le lait maternel constitue pour l'enfant l'aliment complet et parfait et, bien que nous vivions à une époque qui a été qualifiée d'âge de la synthèse, le chimiste synthétique est encore loin de pouvoir remplacer le produit naturel. En second lieu, si pour une raison quelconque l'enfant ne peut être nourri au sein, nous devons mettre à profit les découvertes les plus récentes afin que notre régime alimentaire soit aussi semblable que possible à l'aliment naturel et qu'il contienne en particulier toutes les vitamines nécessaires. Toutes les mères devraient, dans ce but, consulter le médecin et non pas demander l'avis de leur plus proche voisine. Le fabricant d'aliments brevetés ne devrait pas davantage être promu, sans hésitation, au titre de conseiller d'hygiène infantile; il peut être un excellent homme d'affaires, il ne s'ensuit pas nécessairement qu'il soit un philanthrope ou un physiologiste compétent.

Büchertisch.

Erlebnisse mit Ameisen, 232 Seiten mit 22 Tafeln und dem Bild des Verfassers, in Leinen gebunden Fr. 7.50.

Der weit über den Kreis seiner Fachkollegen hinaus bekannte Arzt Dr. R. Stäger in Bern hat uns auf den Weihnachtstisch ein Buch gelegt, das wohl allgemeine Beachtung verdient. Was der Verfasser in zahlreichen Einzelpublikationen im Laufe seines Forscherlebens da und dort geschildert hatte, möchte er nun in dem vorliegenden Werke so zusammenfassen, dass es auch einem grösseren Publikum zugänglich wird. Vor allem möchte er sich an die reifere Jugend wenden, «dass sie das Wunder der Schöpfung im kleinsten miterlebe und sich über die Weisheit des Schöpfers nicht weniger im Gebaren der Ameise, als im Umlauf der Himmelskörper offenbare».

Ganz mit Recht bemerkt der Verfasser in seinem Vorwort: «Erlebnisse im allgemeinen haben häufig den Beigeschmack von Abenteuern. Es kommt bei derartigen Schilderungen gar leicht eine gewisse Märchenstimmung mit hinein. Bei der Darstellung des Ameisenlebens haben wir solche Gewürze nicht nötig.» Dr. Stäger braucht in der Tat keine «Märchenstimmung» zu fabrizieren. Wir haben von jeher seine Schilderungen mit Kritik und Genuss gelesen, konnten ihn aber nie als Märchendichter ertappen, auch wenn seine lebhafte Ausdrucksweise etwa zu schön um wahr zu sein schien. Sie erinnert etwa an die exakten und doch so ansprechen-

Zur gefl. Beachtung.

Um eine Verspätung der nächsten Nummer der «Blätter für Krankenpflege» der Pfingsttage wegen zu vermeiden, sind Beiträge frühzeitig einzusenden.

den Berichte seines französischen Kollegen J. H. Fabre, dessen grosses Verdienst für die Wissenschaft nicht nur darin besteht, neue Tatsachen unsern Kenntnissen in grosser Zahl beigefügt zu haben, sondern mit der Art seiner Darstellungen zu werben; zu werben für seine Wissenschaft, zu werben aber auch für ein unermüdliches Streben nach neuen Erkenntnissen und Offenbarungen.

Seinem Grundsatze getreu, nur Selbsterlebtes zu schildern, will uns der Verfasser nicht eine lückenlose Darstellung des Ameisenlebens in der Form trockener Schulsystematik geben. Trotzdem lernen wir von ihm unsere Ameisen und ihre Probleme auf gar vielerlei Weise so gut kennen, dass sich unser Forschungsdrang unwillkürlich meldet und wir Fragen zu stellen beginnen und uns dazu gedrängt fühlen, deren Studium selbst an die Hand zu nehmen.

Ganz besonders gerne hat Dr. Stäger immer wieder Probleme aufgegriffen und mit imponierender Hartnäckigkeit, mit unendlicher Mühe und Liebe bis zu Ende verfolgt, die von andern Forschern etwa als scheinbar unbedeutend vernachlässigt oder gar nicht beachtet oder als nur halb gelöst verlassen worden sind. Darin hat er sich als grosser Forscher ausgewiesen. Wenn er sich in seinem Buche besonders an die Jugend wenden will, so wollen wir diese Jugend nicht nach Altersjahren fixieren, denn ein grosser Forscher wendet sich immer an alle Menschen, die noch des Hoffens und Strebens fähig sind.

Der handliche Band ist klar und übersichtlich gedruckt. Die vielen Tafeln mit den getreuen Abbildungen und Photographien schmücken ihn prächtig. Der festgesetzte Preis ist berechtigt. Wir wünschen dem Werke eine recht gute Aufnahme. Dr. *H. K.*

Wir können unsern Lesern das Buch bestens empfehlen. Dr. *Sch.*

Jetzt ist die Zeit der Erkältungen

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Infektionen der Atmungsorgane ist Formitrol. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel deutliche bakterienhemmende Eigenschaften verleiht und deswegen geeignet ist, die Ansteckungsgefahr zu vermindern.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Formitrolpastillen sind in den Apotheken zu Fr. 1.50 per Tube erhältlich.

Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn. — Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure

Lebenswichtige Ausgleichstoffe
des Mineral- und Vitaminhaushaltes

Macalbit

Dosierung: Kinder bis zu 6 Jahren $^1/_2$—1 Tablette 3mal täglich. Kinder von 6—12 Jahren 1—2 Tabletten 3mal täglich.
Erwachsene:
2 Tabletten 3mal täglich.

Packungen und Preise:

	Arzt	Publikum
30 Tabletten . .	Fr. 1.35	Fr. 1.50
100 Tabletten . .	„ 3.35	„ 3.75

Magnesium, Calcium, Vitamine A + D, Phosphate

Zur allgemeinen Belebung und Kräftigung im Wachstum, in der Schwangerschaft, bei einseitiger Ernährung, bei Defizit in den Tropen, beim Sport usw.

SANDOZ AG - BASEL

Auf 1. Juni 1940 ausgebildeter

Krankenwärter

gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Verwaltung der Krankenanstalt Liestal.**

Wir suchen eine

Schwester

für Therapie und Ablösungen. Offerten an **Dalerspital, Freiburg.**

Dipl. Schwester

Erfahrung in Betriebsleitung, **wünscht Vertrauensposten.** Offerten unter Chiffre 271 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Ferien- und Altersheim

Schloss Hauptwil

Freundliches, ruhiges Heim mit grossem Garten, schöner Lage, Zentralheizung, bietet älteren Leuten, sowie Erholungsbedürftigen Ruhe, Erholung und Pflege. Gute Küche, bescheidene Preise. - Auskunft durch die Vorsteherin, Telephon 8 13 40.

Stellengesuche

in der Zeitschrift „Blätter für Krankenpflege" haben sehr guten Erfolg.

Im Trachten-Atelier
des Schweiz. Krankenpflegebundes
Asylstrasse 90 Zürich 7

werden unsere Schwestern durch tadellose **Massarbeit von Mänteln und Trachten** in nur prima Stoffen (Wolle und Seide) zufrieden gestellt.

Bitte verlangen Sie Muster und Preisliste

Cella die auflösbare Damenbinde erleichtert Ihnen die kritischen Tage

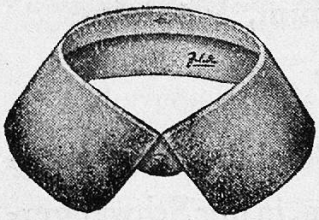
Einzigartige, nicht scheuernde Tricothülle mit saugkräftiger Füllung. Einfach im W. C. zu vernichten.

In den Fachgeschäften erhältlich

FLAWA SCHWEIZER VERBANDSTOFF- UND WATTEFABRIKEN AG., FLAWIL

Schwesternkragen

kalt abwaschbar



Meine Adresse lautet jetzt:

ALFRED FISCHER, Gummiwaren
ZÜRICH 1, Münstergasse 25

Grosse Auswahl in

Schwestern-MÄNTELN

Arebra DAMEN-KLEIDUNG

(Gabardine, reine Wolle) blau u. schwarz ab Fr. 36.— Auch nach Mass, in bester Ausführung

A. Braunschweig, Zürich 4

Jetzt bei der Sihlbrücke, Haus Berg-Apotheke, Werdstr. 4, 1. Stock. Lift. Tel. 5.83.65

Schwesternheim

des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldesrand von Davos-Platz. Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 5.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 6.50 bis 9.—. Privatpensionäre Fr. 7.50 bis 10.—, je nach Zimmer.

Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose

Association suisse contre la tuberculose

Die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose hat auf den Zeitpunkt der Landesausstellung einen neuen Tuberkulosefilm hergestellt. Dieser Film steht Interessenten kostenlos zur Verfügung. Wir haben den Eindruck, dass der Film mit Vorteil in Kreisen von Krankenpflegerinnen, Samaritervereinigungen etc. gezeigt wird.

Es handelt sich um einen 16-mm-Schmalfilm mit einer Laufzeit von 45—50 Minuten. Die Apparatur muss an Ort und Stelle beschafft werden. Der Film kann bezogen werden unter der Adresse:

Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose, Dr. E. Bachmann, Kirchgasse 36, Zürich 1.

Dem Film liegen eine Anleitung für ein kurzes Referat und einige Bemerkungen für die Behandlung des Filmes bei.

Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose,
Der Präsident: Dr. E. Bachmann.

Nur dauernde Insertion vermittelt den gewünschten Kontakt mit dem Publikum

Allgemeine Bestattungs AG.

besorgt und liefert alles bei Todesfall

Leichentransporte

Bern

Nur: Zeughausgasse 27

Telephon 2.47.77

POMPES FUNEBRES GÉNÉRALES S.A., BERNE

Rotkreuz-Verlag Solothurn

Nr. 2 — April 1940

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Schwesterntag 1940.

Der diesjährige Schwesterntag findet statt *Sonntag den 26. Mai.* Er beginnt wie üblich um 11 Uhr vormittags im Schulzimmer des Lindenhofs mit der Diplomierung der Kurse 75 und 76. Anschliessend daran treffen wir uns zum Mittagessen im Kursaal Schänzli um 13 Uhr.

Die Diplomandinnen sind gebeten, die weisse Trägerschürze nicht zu vergessen. Diejenigen von ihnen, die Deckhaube tragen, mögen bitte eine weisse mitbringen. Obligatorisch sind dunkelgraue Strümpfe und schwarze Schuhe. Nach der Diplomierung erfolgt im Lindenhof das Photographieren der beiden Kurse.

Anmeldungen der Schwestern sind erbeten bis zum 23. Mai.

Wir haben uns die Frage gestellt, ob überhaupt ein Schwesterntag stattfinden solle in diesem Jahr. Finanziell können wir es kaum verantworten. Andererseits denken wir, dass es gerade in der jetzigen Zeit wichtig ist, sich zu sehen, zu sprechen und wieder Fühlung zu nehmen. Um dies möglich zu machen, müssen wir die Schwestern bitten, dieses Jahr für ihr Mittagessen selbst aufzukommen, d. h. eine Karte dafür zu besorgen. Wir werden sie im Lindenhof bereit halten zum Preise von Fr. 3.75. Wer erst zum Mittagessen ins Schänzli kommt, kann die Karte dort erhalten. Wir hoffen, die Schwesternschaft sei mit unserem Vorgehen einverstanden und halte sich den betreffenden Sonntag frei. — Schon jetzt sagen wir Ihnen ein herzliches Willkommen!

April 1940.

Liebe Schwestern!

Die beiden Schulexamen sind ordnungsgemäss abgehalten worden. Wir freuen uns an den Resultaten und hoffen, unsere Schwestern werden sich in ihrer Arbeit und als Menschen bewähren. Die Schülerinnen ziehen auf die Aussenstationen, die Schwestern, die das Diplomexamen absolviert haben, verlassen die Schule, um nun mehr nach eigenem Gutdünken ihren Weg im Beruf fortzusetzen. Vorerst freuen sich wohl alle auf einen Ausspann, auf eine Zeit ohne Weckeruhr, in der man früh aufstehen *darf*, aber nicht muss, auf eine Zeit auch, in der so manches liegengebliebene und oft schmerzlich vermisste wieder zum Recht kommen kann. Manch ein schönes Talent, das früher gepflegt wurde, musste während der drei Jahre zu kurz kommen, weil oft die Zeit, aber öfter noch die Energie zur andauernden Pflege fehlten. Jetzt aber rücken alle diese Möglichkeiten wieder näher. Wir Aeltere freuen uns mit, weil wir uns noch so gut an das Hochgefühl des «Fertigwerdens» erinnern können. Wir wissen aber schon, wie hell und freundlich die ersten drei Jahre der Schülerinnenzeit noch stets herüberleuchteten.

Unser Lindenhofspital ist immer recht gut belegt, trotz andauernder Abwesenheit einiger unserer Aerzte im Militärdienst. Nicht immer ist es leicht, die Patienten nach ihrem Wunsch unterzubringen, wenn fast alle Zimmer besetzt sind. Es bleibt eine schwierige Aufgabe für Verwaltung und Hausoberschwester, bei Platzmangel dennoch Platz zu haben. Für unsern Herrn Verwalter sind seit der Mobilmachung viele Schwierigkeiten erwachsen, die Mehrarbeit und viel Umsicht erfordern. Dasselbe Schicksal trifft alle diejenigen, die die Verantwortung für einen Betrieb tragen. Möchten wir Schwestern das begreifen und durch unsere Mitarbeit an der Lösung der Aufgabe helfend teilnehmen.

Frau Dr. Welti, die seit vielen Jahren als Mitglied der Verwaltungskommission tätig ist, hat Anfang März ihren Gatten verloren. Wie leid tut es uns für Frau Doktor, dass sie nun einsam geworden ist.

Die Pflegerinnenschule La Source in Lausanne betrauert den Tod ihres langjährigen Direktors, Herrn Pfr. M. Vuilleumier. Für die vielen Schwestern, die seit Jahren dort zu Hause waren und mit ihm zusammenarbeiteten, muss es sehr schwer sein, jetzt ohne seinen Rat und seine grosse Sachkenntnis zu bleiben.

Luftschutzbauten Lindenhofspital.

Die Baudirektion der Stadt Bern teilte uns kürzlich mit, dass unsere Liegenschaften in die meistgefährdete Zone gehören und wir deshalb die baulichen Massnahmen für den Luftschutz durchzuführen hätten.

Seit einigen Tagen haben wir nun unseren Luftschutzkeller, und zwar in den Kellerräumen des Schauenbergs. Obschon nur behelfsmässig eingerichtet, bietet er doch Schutz gegen Splitter und Giftgase für zirka 70—80 Personen.

Die Luftschutzarbeiten in Spitälern müssen jetzt nicht allein in organisatorischer Hinsicht, sondern auch in bezug auf Sicherheitsmassnahmen durchgeführt werden. Selbst wenn man annimmt, dass in einem zukünftigen Kriege die Krankenanstalten nicht das absichtliche Ziel der Luftangriffe bilden, so kann es doch gar nicht ausbleiben, dass bei Angriffen auf Werke der Industrie, besonders der Rüstungsindustrie, auf Eisenbahnanlagen und bei den Versuchen, die Bevölkerung zu zermürben und einem Frieden geneigter zu machen, auch die Krankenanstalten in Mitleidenschaft gezogen werden (Finnland). Durch die erheblich verbesserten Flugzeugabwehrgeschütze sind die feindlichen Flieger gezwungen, grosse Höhen aufzusuchen. Schon dadurch ist die Gefahr der Zufallstreffer gegen früher erheblich gestiegen. Wenn man bei uns verlangt, dass sogar in jedem Hause die notwendigen Schutzmassnahmen gegen Luftgefahr im Frieden vorbereitet werden, so gilt diese Forderung um so mehr für alle Krankenhäuser.

Gegen Volltreffer durch Sprengbomben lassen sich in Krankenhäusern keine hundertprozentigen Schutzmassnahmen erzielen; aber eine verhältnismässig hohe Sicherheit ist schon erreicht, wenn die Keller und möglichst auch die Erdgeschosse durch Holz- oder Eisenträger so stark ausgebaut sind, dass sie die Last des einstürzenden Gebäudes zu tragen vermögen. Erforderlich ist freilich, dass jeder so entstandene Schutzraum einen Notausgang mit Treppen oder Leitern besitzt, um beim Einsturz ein Verlassen auf anderem Wege zu ermöglichen. Die Aussenwände müssen so stark sein, dass sie dem Druck der in nächster Nähe einschlagenden Sprengbomben standhalten. Eine Mauerstärke von 30—40 cm dürfte in den meisten Fällen ausreichend sein, denn die Schutzmassnahmen für diese Räume müssen sich auf Gas- und Splitterschutz beschränken. Besonders müssen Personal und Insassen vor der Splitterwirkung gesichert sein, da ein Vollschutz praktisch sich nicht durchführen lässt. Dementsprechend müssen die Kellerräume und nach Möglichkeit auch noch die Erdgeschosse, vor allem die Innenkorridore, hergerichtet sein. Hiezu werden nach aussen aufgehende Holz- oder Stahltüren mit Gummidichtung verwendet, die leicht zu öffnen und zu schliessen sind.

Die Schwerstkranken und Bettlägerigen bringt man am besten gleich in diesen zu ebener Erde gelegenen splittersicheren Räumen unter, um sie nicht durch einen zeitraubenden und gesundheitsschädigenden Transport von einem Stockwerk in ein anderes zu gefährden. Die Betten werden so gestellt, dass sie in erster Linie in den Innenkorridoren und in zweiter Linie in den aussenliegenden Räumen an den Wänden, mit Freilassung der Plätze unter den Fenstern, aufgestellt werden. Arzt und notwendiges Pflegepersonal verbleiben zur Betreuung und, um Panik zu verhüten, während eines Luftangriffes bei den Kranken. Die übrigen Kranken werden in die Luftschutzkeller gebracht. Es wird sich hier vor allen Dingen um solche Kranke handeln, die mit Unterstützung gehen können.

Um ein Zerspringen der Fensterscheiben möglichst zu verhüten, wird empfohlen, sie schon jetzt mit kreuzweise geklebten Papierstreifen zu versehen.

Der Operationssaal bleibt als solcher bestehen, muss jedoch sofort verdunkelt werden können, damit eine gerade begonnene Operation nicht früher als unbedingt notwendig abgebrochen zu werden braucht. Mit verhältnismässig geringen Mitteln lassen sich die Verdunkelungsvorrichtungen einrichten.

Dadurch, dass jeder Patient zum mindesten denselben Schutz geniessen muss wie ein Gesunder und für seine Unterbringung nur Keller und Erdgeschosse in Betracht kommen, wird die Belegungsfähigkeit des Spitals event. stark herabgemindert werden.

Ein bis ins kleinste ausgearbeiteter und bei Tag und Nacht oft erprobter Organisationsplan ist von jedem Krankenhaus vorzubereiten. Bei drohender Kriegsgefahr sind alle Leichtkranken und nicht unbedingt der Krankenhausaufnahme Bedürftigen — man kann mit etwa 50—70 % rechnen — nach Hause zu entlassen.

W. Brunner.

Als schöne Ueberraschung schickte mir der Buchhändler kürzlich ein handliches Büchlein ins Haus mit dem Titel: *Praktische Krankenpflege,* von Schwester Anna Riesen, im Verlag Schulthess & Co., Zürich. Der Name der Verfasserin verbürgt schon Bestes. Und wir stellen beim Durchgehen des Werkes fest, dass es gerade dem langgehegten Wunsch entspricht. Denn das in praktischer Grösse und in solider Aufmachung erschienene Buch enthält in knapper und prächtig klarer Form die nötigen Angaben für die praktische Arbeit der Schwester. Wenn wir in andern Lehrbüchern stets sehr vieles vermissten, so finden wir nun im Buch von Schwester Anna Riesen die Lücke ausgefüllt. Unsere Schwestern werden mit Behagen nach diesem Buch greifen, um sich gelegentlich etwas in Erinnerung zu rufen, was nicht mehr so ganz sicher sitzt. Das Buch wird den Anforderungen, die heute an eine ausgebildete Schwester gestellt werden, aufs beste gerecht. Es ist zum Preis von Fr. 3.— erhältlich.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis.

Todesanzeigen: Es haben den Vater verloren: Frau Melanie Vetter-Schlatter und Schw. Margrit Ueltschi; es trauern um ihre Mutter: Schw. Margrit Bergmann, Schw. Vally Debrot und Schw. Meta Haab; Schw. Rosette Fankhauser hat ihre Schwester, Frau Meuter in Vinelz, verloren.

Geburten: Karl Andreas, Sohn von Frau Alice Müller-Steinlin; ein Sohn ohne Namen von Frau Lina Plouda-Tönjachen; Ernst Christoph, Sohn von Frau Margreth Klingenberg-Zingg.

Ihre *Verlobung* zeigt an Schw. Margrit Magda Riesen mit Herrn Willi Zurschmiede.

Rotkreuz-Anhänger Nr. 50 und 772 sind verloren gegangen und werden als ungültig erklärt.